

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. TEL. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblattes: Bei streifiger Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 2. Jan., 1915.

England's Verhalten zu Onkel Sams Protest!

Von Dr. Hermann Gerbard.

Dass man in ganz England diesen energisch gehaltenen Protest der amerikanischen Regierung gegen die maßlos unverhältnismäßige Beeinträchtigung ihres Handels nicht mit „Helleujah-Geschäften“ aufnehmen würde, wussten wir im Voraus.

Aber daß sie ihre Antwort auf die lange Wait schrieben, wie gewisse Zeitungen schon von einer Frist von drei Monaten reden, das nehmen wir ihnen ganz entschieden übel und verwahren uns gegen solche direkte neue Mißachtung unserer Regierung. Das könnte den Herren Briten wohl in ihren unüberdenklichen Thoren etwa den absterbenden Gedanken, in diesen drei Monaten das deutsche Volk von sechzig Millionen ausgehungert zu haben, so irren sie sich mächtig. Gerade wie sie sich mit allen ihren bisherigen Berechnungen so grauam geirrt haben.

Wenn englische Zeitungen drohen: „It will be not permitted to coin money out of England's necessities“ — so ist uns als neutrale Völkern jene „necessity“ absolut gleichgültig. Genau so gleichgültig, wie die „necessity“ irgend eines anderen der kriegsführenden Völker.

Wir weisen daher diese neue unverhältnismäßige Drohung energisch zurück! Mit noch größeren Rechten könnte Deutschland kommen und sagen: „It will be not permitted to coin money out of Germany's necessities.“ Was dann? — Und so könnte schließlich jeder kommen.

Die Beweise für ein britisch-französisch-belgisches Bündnis gegen Deutschland.

Die Feinde Deutschlands haben behäuflich verlangt, die Dokumente zu sehen, welche in den Archiven des Generalstabes von Belgien gefunden wurden, als die Deutschen Briefe besetzt hatten und aus denen hervorgeht, daß Belgien Abmachungen mit England betreffs der Landung von britischen Truppen in Belgien im Falle eines Krieges mit Deutschland getroffen habe.

Betreffe unneutraler Films.

An die werthe Redaktion der Omaha Tribune: Ich selbst pendele als Führer des Gener. Lagardettes No. 1 zwischen Kriegsschauplatz und Heimat hin und her und habe meine traurige Kapit. 200 Schwebverwundete, in den Spüldern Deutschlands, da, wobei mich der Weg schon nach Hamburg und zweimal nach Berlin geführt hat.

Sandberg & Eitner PHOTOGRAPHEN

107 S. 16. Strasse
Kommt frühzeitig für eure Feiertags-Photographien
Notiz—Die werden 10 Prozent ihres Auftrages an den deutschen Husten geben.

Briefe von drüben!

Deutsches Stimmungsbild.

Deutschland wird und muß in diesem Kriege stehen.—Der berechtigste Haß gegen England.

Sangesbrüder Karl Bloch hat von seinem in Kiel wohnenden Schwager einen Brief erhalten, den wir hiermit unverfälscht wiedergeben, da er viel Interessantes enthält.

Euer Brief vom 12. Okt. haben wir wohlbehalten empfangen. Der Inhalt — denn es gibt jetzt nur noch einen Schutz auf der Welt, und das ist der Engländer — also der Schrift paßt schlecht auf auf Postkästchen, weil er andere Arbeit vorhat, nämlich Kradobiler — Winen — studen, wobei er ab und zu — vor Freude oder Angst — mit einem Schiff einen gewaltigen Luftsprung macht, daß er garnicht wieder auf die Beine kommt.

Gerade in diesem Augenblick marschieren unter klingendem Spiel Tausende Marine vorbei, hinaus, dem Feinde entgegen. Es sind ältere Jagdbrüge, größtenteils Verlethete. Aber die Stimmung mühtet Ihr mal seht! „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Und dann „Sie sollen ihn nicht haben, den alten Kaiser Rhein!“

Merkwürdige Zustände.

Ärztliche Landwirthschaft in den Vogesen.

Grenzgebiete zwischen zwei großen Cnalen sind nicht selten durch eine wirtschaftliche Vernachlässigung gekennzeichnet. So herrscht auch in manchen Gegenden der Vogesen noch eine Form der Landwirthschaft, die sich sonst nur dort findet, wo der Mensch zum erstenmal vom Boden Besitz ergreift.

Die Arbeitslosigkeit ist überall beklagenswerth, aber dort und an manchen Stellen, so auch hierorts, sehr gut. Hier sind gar nicht so viele Arbeitskräfte zu befragen, als gebraucht werden. Und dabei sind wenig aus den Betrieben herausgenommen.

In diesen Tagen gehen die Weibnadsparade ab für die Krieger. Nicht Wägen, auch nicht Wägen, sondern Bergeweise! Wenn ich Euch ein Bild geben soll, wie es auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens mehr oder weniger zu Tage tritt, so kann ich es nicht treffender und kirger als durch die Worte: Deutschland einig, ganz einig! Ein Volk, ein Wille, ein Ziel! Kaltet mit uns aus, bis der Sieg da ist. Mit herzlichen Grüßen Euer Schwager Ferdinand.

Einer unserer außerhalb Omaha wohnenden Leser hat uns folgenden Brief seines Verwandten, eines bairischen Generaloberarztes, zur Verfügung gestellt, welchem wir folgende markante Stellen entnehmen:

„Ich selbst pendele als Führer des Gener. Lagardettes No. 1 zwischen Kriegsschauplatz und Heimat hin und her und habe meine traurige Kapit. 200 Schwebverwundete, in den Spüldern Deutschlands, da, wobei mich der Weg schon nach Hamburg und zweimal nach Berlin geführt hat.“

„Tage und Nächte habe ich dort in Ortschaften und zwischen Eisenbahnschienen zugebracht. Unsere bayerische Armee hat sich gut geschlagen, allein verlustreiche Siege erungen. Von 250 Mann, mit denen Paul's Kompanie ausmarschiert, sind 3. nur mehr 40 Mann alte Leute vorhanden und keine Offiziere mehr in der Front! — Der Festungsgraben Frankreichs gegen uns hat sich bewährt. Denn 4 Monate stehen wir vor ihm und sind noch nicht völlig durch auf einer Front von fast 500

Kilometern, und nur Belgien, das wir schon zu zwei Dritteln besitzen, wird uns trotz der Engländer es ermöglichen, diese Front einmal von oben nach unten aufzurollen, voranzugehen, daß dann nicht alles nach Süden geht und England die Luft verfehlt, auch noch seine Flotte daran zu legen, um wenigstens das Freitige zu wahren.“

„Mit Begeisterung und einmütiger denn je unterstützten alle Parteien den Krieg und jubelnd sieben die Tausenden von Soldaten und auch Bewunderten täglich an uns vorüber zu und aus dem heiligen Kampf für Deutschlands Ehre und Existenz. Und stehen auch im Osten die Russen mit Liebesmacht, unser Vindenburg macht es und auch die Oeiserreicher schaffen es und können sie und jetzt dann erfolgreich unterstützen beim Aestelreiten gegen die Moskauer. In der Sitzung des Reichstags vom 2. Dez. eroberte von Bettmann mit den Worten: „Gestützt auf unsere Einmütigkeit, die Sie heute bekräftigen, und unsere Finanzlage muß die Welt es erfahren, daß Niemand einem Deutschen ungeschützt ein Haar krümmen kann!“ — Troy „Japs“ und England's sonstige Bundesgenossen werden wir obliegen, denn mit uns ist das Recht und wir halten's durch, freilich noch sind wir nicht am Ende unserer Opfer, allein wir Alle ohne Ausnahme in Deutschland wissen woher. Soffentlich hält Amerika den „Japs“ und verschiedene andere heutigerer Freunde von uns im Schach und wird die Stimmung nicht allzu sehr gegen uns durch den Postler unterhalten. Ihr selbst habe Euch ja wieder gewehrt, unsere Datt dafür. Sätten wir noch Eure Hände und Euer Geld, dann wäre die topfere Allianz schon längst beim Teufel, aber unser Herrgott verläßt einen guten Deutschen nicht und wird uns bald endgültigen Sieg über alle die befeuern, die mit Aug und Trug dieses Unglück über Europa gebracht.“

„Ein angenehmer Neujahrsbesuch. Hermann Juchtle, ein wohlhabender deutscher Farmer aus Adair, Ia., weilte in Goshalten in unserer schönen Stadt. Am Neujahrsmorgen erschien um halb zehn — wir hatten uns gerade notdürftig von den Anstrengungen der Solveternacht erholt — ein kräftig unterlegter Deutscher, den man gleich den alten gedienten deutschen Soldaten ansah, in unserer Redaktion und verlangte die „Tägliche Omaha Tribune“. Da die Neujahrsausgabe natürlich noch nicht fertig war, erhielt die Nummer vom Tage vorher. Ihm wurde aber bedeutet, daß die neue Ausgabe etwa um 11 Uhr fertig sei. Daraufhin zog der Fremdling mit seiner Zeitung ab. Aber um 11 Uhr erschien er wieder in unserer Redaktion und forderte die neue Nummer, die gerade eben fertig geworden war. Dann kam man ins Erzählen, und nun erfahren wir zu unserem größten Erstaunen, daß Hermann Juchtle absichtlich seinen Zug nach der 90 Meilen entfernten Heimath veräußert hatte, um an die neue Ausgabe unserer „Täglichen Omaha Tribune“ zu erhalten. Zurück, das muß man deutschen Lesefreier nennen. Reich war nun Hermann Juchtle mit dem Redaktionsstab, Herausgeber Val. J. Peter, Dr. Hermann Gerbard, Otto Amber und Conrad Affemann bekannt. Die neue Freundlichkeit wurde nun mit einem kräftigen Frühstück edlen Rheinweins begolten. Da der nächste Zug erst nach vier Uhr abging, und Hermann Juchtle noch wenig von Omaha, aber garnichts von unserem lebendigen Deutschland hier wusste, übernahm Dr. Gerbard die Aufgabe, ihm die Stätten zu zeigen, wo unser Deutschland sich gemüthliche Heim geisteten hat. Zunächst wurde bei Wauerer sich kräftig zu diesem Werke getücht, dann fahren die beiden Kameraden hinaus nach dem Deutschen Hause. Freund Juchtle meinte, solches Heim sollten die Deutschen in seiner Heimath sich auch mal bauen. Dann ging es nach dem stolzen Heim des Wirtstheins. Freund Juchtle war erheitert über die Leistungen der Omahaer Deutschen. Nach einem Abschiedstrunk lausie er in einem Auto zur Bahn, denn sonst hätte er auch diesen letzten Zug verfaßt. Er will aber wiederkommen, wenn unsere Massenversammlung am 8. Januar stattfindet. Auch hat er seinem neugewonnenen Freunde Dr. Gerbard fest versprochen, in seiner Heimath energisch für den Zusammenbruch seiner Landbesitzer zu wirken. Soffentlich wird dort bald ein neuer deutscher Verein entstehen. Unserem Freunde Juchtle wünschen wir dabei allen Erfolg. Mögen seinem maderen Beispiel nach recht viele folgen. Also auf Wiedersehen am 8. Januar! Dr. G.

„Aus Hamburg, Ia. Roland Balsen, ein 12-jähriger Knabe, Sohn eines Arbeiters in Reeds Elevator, kam dem Treibriemen zu nahe und im Augenblick vor der Kraft vom Klumpfe getrennt, so wie auch Arme und Beine. Die Verdrigung fand am 31. Dezember statt.“

„Ein junger Mensch, George Maber, schoß sich zufällig durch den Fuß, daß fall der Arzt hoffen, ihn den Fuß retten zu können.“

„Mit Freunden aufgenommen. Avoca, Neb., 30. Dez. 1914. Tribune Publishing Co. Schickte eine Money Order auf weiter, denn die Tägliche Tribune wird stets mit Freunden aufgenommen in unserer Familie.“

„Achtungsdoll Fritz Albers. Die Richter des Distriktsgerichts ernannten die Herren Richter W. A. Reddie, Warren Switzer, und Isaac C. Congdon zu einem Komitee, das angelegliche Mißverhältnisse unter den Anwälten untersuchen soll.“

„Orpheum. Einer der Hauptausgangspunkte nächster Woche wird der von Gertrude Conaghan aufgeführte Einzelakter „Good“ sein, der die hohen Ver-

„Sandberg & Eitner PHOTOGRAPHEN 107 S. 16. Strasse Kommt frühzeitig für eure Feiertags-Photographien“

„Notiz—Die werden 10 Prozent ihres Auftrages an den deutschen Husten geben.“

„Als Polizei-Kollaborateur wurde die Herron-Rolland St. Emore und James Tamista neu ernannt.“

Krautschau!

(Von Dr. Hermann Gerbard.)

In Ostasiens ferner Rüste — ein berlorner Posten — Ragt Krautschau kräftig seine Festungswerke Uebere Goll, der seinen Namen trägt. Als ein Volkswort deutschen Unternehmungsgelists im Osten, Der im Oeben und Unwädeln seine Stärke Dem von ihm beherrschten Lande aufgerägt.

Wo einst edes Land und starrer Fels dem Menschen wehrte, Pracht! Kultur und deutsches Wissen den Chinesen Neuen Geist und frischen Lebensmuth. Eifen, Stahl nahmen sie dem Felsstein der Erde, Oedes Land ward fruchtbar unter deutschem Weifen, Sichtlich mehet' sich aller Hab und Gut.

Reidich schielte von seiner Insel Kapans gelbe Frage Auf der deutschen Kolonie Gedeld's und Ulißen — Gahler it's, die all sein Handeln lenkt. Als der Weltkrieg ausbrach, legt es flugs die freche Lage Auf das deutsche Kleinod, das nach heilnem Mühen Zapfere Gegenwehr die Flage lenkt. —

Ueber den zerhoffnen Forts weht Japans gelbe Sonnebanner — „Doch die Sonne, die aufgeht, geht auch wieder unter!“ Wer! dir, treulos Japan, dieses Wort. Wenn John Bull erobigt ist, komst du dann dran, Japaner! Deutsche tolen deine falsche Sonne runter — „Schwarz-Weiß-Roth“ weht wieder an seinem Ort.

Centralverband. Omaha, Neb., 31. Dezember 1914.

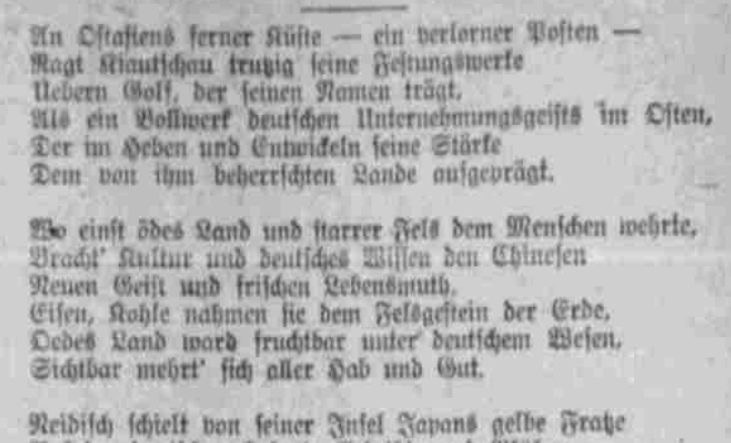
Berthe Delegation! Wir müssen unsere nächste, am Freitag, den 8. Januar stattfindende Monatsversammlung verlegen, auf Sonntag, den 3. Januar, Nachmittags 4 Uhr im Deutschen Haus, weil am 8. Januar die große Massenversammlung im hiesigen Rathaus zur Indossirung der Südost-Waffenausführung-Bill stattfindet, wobei Prof. Eugene Kühnemann, der berühmte Austausch-Professor, und eine Anzahl angesehenen Bürger von der Stadt Omaha Reden halten werden.

Wir bitten unsere Delegaten, rechtzeitig zu erscheinen und auch für die Anwesenheit des Secretärs ihres betreffenden Vereins zu sorgen, da wichtige Vorarbeiten für diese Massenversammlung erledigt werden müssen.

Mit deutschem Gruß Aug. F. Specht, Sekretär. Val. J. Peter, Präsident.

Die englische Bühne

„Romeo the Great“ in Orpheum.



benachteiligt in lustiger Weise persifliert. Der uns schon aus früheren Zeiten wohlbekannte Lambert wartet mit trefflich ausgeführten lebenden Portraits von Vast, Coleman, Straus, Gombod und anderen auf. Ein wahres Wunder der Tierdrescher wird uns in Gestalt des Schimpansen „Romeo the Great“ vorgeführt, während Vert Skalar und Jessie Brown als Sänger und Tänzer das Publikum begaukeln. Ein echter indischer Säugling Cantopolican tritt als Heuler und Singsänger auf und ist das Interessanteste an ihm, daß er vor 26 Jahren als Säugling hier in Omaha lebte. Auch die „Little Cleo“ Oskagoine der Metropolitan Grand Opera Co. wird viel Freunde finden. Den Schluß bilden die beliebten Reise-Wandbilder.

„Romeo the Great“ in Orpheum.



„Leona Fox, in „The Winning Widows“ die ganz nächste Woche im populären Gayety.“

Aufführung der „Winning Widows“ zu einer unübertrefflichen zu gestalten. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß täglich eine Dame Dime Matinee stattfindet.